

Predigt gehalten: EGW Ostermundigen
2. August 2020
1. Petrusbrief, Teil 6
Vier Perspektiven die uns Stärken wenn Glaube Leiden mit sich bringt.
Bibeltext/e: 1. Petrus 4, 1-11

Liebe Gemeinde

Langsam aber sicher steht es mir bis zum Hals! Was ich hier mache bringt doch nichts! Wann hast du dieses Gefühl, diesen Gedanken, diesen Ausspruch das letzte Mal gehabt? Und bei was? Ich habe genug... Johannisberen abgelesen – und nun kann ich endlich in die Badi, nun habe ich genug Marmelade eingekocht und die Küche verklebt. Ich habe genug von den Erstaugustböllern. Ich habe genug, es reicht. Dieses Genug bringt nicht nur „Genügsamkeit“ zum Ausdruck sondern Erleichterung dass das belastende, das mühselige, das nervende ein Ende gefunden hat. Es ist genug – davon redet Petrus auch, aber in ganz anderer Art.

Gedankenwechsel: „Das schlimmste ist vorbei“ noch ein anderer Ausspruch den wir ab und zu verwenden. Wann hast du das gesagt, gedacht? Vielleicht wenn die Wassermassen nach einem heftigen Sommergewitter wieder nachlassen und die Gefahr dass es zu Hageln beginnt vorüber ist. Das Schlimmste ist vorbei. Vielleicht nach einem medizinischen Eingriff, einer Krankheit, wenn doch allmählich Genesung und Linderung von Schmerzen erfahrbar und medikamentöse Hilfe und Schmerzlinderung vorbei ist. Vielleicht nach intensiven Prüfungstagen die mündlichen Prüfungen vorbei sind und mit den schriftlichen Arbeiten eher abschätzbar ist was noch kommt. Das schlimmste ist vorbei – wie schön, wie grossartig, wie befreiend ist dieser Moment in dem man erfährt, der steilste Aufstieg, und die tiefste Grube ist durchschritten. Das schlimmste ist vorbei – auch davon redet Petrus, aber in ganz anderer Art.

Ich hoffe, dass nun unsere Neugierde und unsere Sinne geweckt sind um auf den nächsten Abschnitt aus dem 1. Petrusbrief zu hören

1. Petrus 4, 1ff

1 Weil nun Christus im Fleisch gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; **denn wer im Fleisch gelitten hat, der hat Ruhe vor der Sünde**, 2 dass er hinfort die noch übrige Zeit im Fleisch nicht den Begierden der Menschen, sondern dem Willen Gottes lebe. 3 **Denn es ist genug**, dass ihr die vergangene Zeit zugebracht habt nach heidnischem Willen, als ihr ein Leben führtet in Ausschweifung, Begierde, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und gräulichem Götzendienst. 4 Das befremdet sie, dass ihr euch nicht mehr mit ihnen stürzt in denselben Strom wüsten Treibens, und sie lästern; 5 aber sie werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist, zu richten die Lebenden und die Toten.

6 Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, dass sie zwar nach Menschenweise gerichtet werden im Fleisch, aber nach Gottes Weise leben im Geist.

7 Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet. 8 Vor allen Dingen habt untereinander beharrliche Liebe; denn »Liebe deckt der Sünden Menge zu« (Sprüche 10,12). 9 Seid gastfrei untereinander ohne Murren. 10 Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes: 11 Wenn jemand redet, rede er's als Gottes Wort; wenn jemand dient, tue er's aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Ihm sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Petrus redet in diesem Abschnitt hier von einem doppelten Kampf, von einem doppelten Leiden in das die Christen immer wieder – wenn auch in unterschiedlichem Mass gestellt sind. Petrus redet davon wie die Christen sich gegen das ungerechte Leiden, also obwohl sie nichts falsches tun, aber Christus als HERRN haben wappnen und wie sie sich auf den Sieg im Leiden mit der eigenen Schuld und Sünde freuen können.

Vier Perspektiven wenn Glaube und Gerechtigkeit Leiden mit sich bringt.

Alles in den vorangegangenen Versen konzentrierte sich auf die zerstreuten Gläubigen die unter Verfolgung litten. Die Situation in der wir heute stehen und in der die Christen damals waren unterscheidet sich deutlich.

Die Empfänger des Petrusbriefes hatten unter Verfolgung zu leiden und hatten sogar ihren möglichen, real zu erwartenden, wahrscheinlichen Märtyrertod vor Augen.

Bei uns: Es ist Vorrecht und Geschenk, dass jeder Knall gestern zum Nationalfeiertag nur Feuerwerk und nicht jeder Knall eine Bombe gegen uns Christen war. Es ist Geschenk wenn wir nicht bei jedem Couvert das in unserm Postfach landet wir damit rechnen müssen, dass wir wegen Christus angeklagt und vor Gericht treten müssen. Es ist Vorrecht dass uns wegen einer Bandage am Arm nicht das Kaufen von Lebensmitteln in Coop und Migros verweigert, verunmöglicht wird usw. Vergessen wir trotz Corona nicht wie privilegiert wir sind, auch wenn das eine oder andere uns missfällt, oder wir gewisse Einschränkungen und Absagen von lieb gewordenem in Kauf nehmen müssen.

Wir haben das Vorrecht, dass wir nebst kleineren und manchmal schmerzlichen unmissverständliches Kopfschütteln wo wir uns zu Christus bekennen derzeit kaum mehr erleiden müssen, Nicht mehr und noch nicht mit Verfolgung und Misshandlung wegen unseres Bekenntnis zu Christus rechnen.

Es ist Geschenk und gleichzeitig auch Anfrage, ob wir denn zu harmlos, oder denn zu sehr im Gleichschritt dieser Welt laufen.

Wer nicht im Gleichschritt läuft, der fällt doch auf – dass mussten auch Berufssoldaten bei einem offiziellen Empfang in Frankreich erfahren, als es nicht wie eingeübt funktioniert hat. Wer nicht im Gleichschritt läuft fällt auf, über den wird geredet.

Obwohl wir in einer ganz anderen Situation wie die Christen damals sind, soll der Bibeltext uns auch zur Dankbarkeit, zum Gebet für andere führen. Aber nicht nur dies, so wie Notfallübungen vor dem

Notfall stattfinden, so haben wir das Vorrecht diese Gedanken zu verinnerlichen bevor wir in einer ebensolchen Situation geraten. Bei jedem Flug, bei jeder Kreuzfahrt, bei jeder Tunnelfahrt durch den Gotthard wird noch vor dem Eintreten in ein gefährliches Ereignis erläutert, verinnerlicht was zu tun ist wenn der Notfall eintrifft. Es ist gut sich Gedanken zu machen und mit Christus festzumachen was wir möchten, wenn es nötig ist.

Petrus schreibt seinen Geschwistern in Jesus, Christen in Not welche Reaktion sie den nun an den Tag legen sollen. Einiges davon kann uns durchaus auch zur Ermutigung und zum Gewinn für unsere Lebensnöte werden – auch wenn sie sich durchaus unterscheiden.

1. Wappnet euch mit der Besinnung auf die Haltung Christi

Wappnet euch bedeutet so viel wie bewaffnet euch, oder zieht die Waffen(Rüstung) an. Aha so etwas haben wir auch schon gehört – nun ist es aber keine römische oder griechische Waffenrüstung – sondern eine geistliche Haltung. Es beschreibt eine Vorbereitung für den Kampf.

Petrus knüpft am Leiden Jesu an, der am Kreuz seine grössten Leiden ertragen hat als er als einziger Gerechte für uns Sünder starb und das Gericht von Gott für uns auf sich selbst genommen hat.

Jesus spürte die volle Wucht der Sünde wegen unserer Schuld, aber er erlangte die Errettung für jene die sich ihm Zuwenden, die seine Erlösung annehmen. Nun sollen auch die Christen in Not dieselbe Gesinnung, Haltung, Überlegung, denselben Grundsatz haben.

Dieser Gesinnung ist die Bereitschaft zu sterben, da Christen wissen, dass der Tod den grössten Sieg mit sich bringt. Petrus selbst lebte dies an seinem Leib was er predigte als er als Märtyrer starb und Jesus bis zum Tod treu blieb.

Jesus hatte bereits gelehrt; Wenn jemand mit nachkommen will, verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich – das ist zwar auch „geistlich“ und in übertragenem Sinn anzuwenden, aber eben durchaus eine reale Gefahr für Christen damals, und vielerorts heute.

Als Jesus vom Kreuz sprach, wussten seine Zuhörer, dass er damit die Hinrichtung am Kreuz meinte. Sie sollten Jesus als HERRN bekennen, ganz gleich was danach geschehen würde, ungeachtet der Folgen. Im Lauf der Kirchengeschichte waren Tausende von Märtyrern zum Sterben bereit. Weil sie dieselbe Gesinnung wie Jesus hatten; Treue zum Vater im Himmel – ungeachtet der Folgen. Diese Haltung Christi unterscheidet sich wesentlich von Menschen die aus Not ihrem Ende ein Ende setzen, die aus Not sich selbst anzünden um nicht in den Irak abgeschoben zu werden weil sie dort ihr Todesurteil erwarten. Ihre Motiv ist oft Auswegslosigkeit, Not und Hoffnungslosigkeit – und es steht uns nicht zu über sie zu urteilen. Es ist Not. Wenn aber Petrus von der Gesinnung JESU redet, denkt meint er, dass nicht die Not und Hoffnungslosigkeit angesichts der BEdrängung uns zum Sterben bereit machen soll – sondern die Hoffnung, die Gewissheit des Glaubens, dass wir darin und damit den Sieg Jesu entgegengehen und wir das was Leben in Wirklichkeit heisst erlangen. Es geht also nicht um Hoffnungslosigkeit sondern um Glauenshoffnung – wegen Christus trotz und inmitten von Verfolgung und Todesgefahr.

Nun muss der Tod von Jesusnachfolgern weder die eigene Sünde noch die der ganzen Welt sühnen; aber wenn es sein muss beinhaltet Gott die Ehre zu geben auch dies zu tun wenn der leibliche Tod die Folge ist.

Die Märtyrer der Geschichte erkannten, dass im Tod der grösste Triumph von allen liegt, denn die verstorbenen Gläubigen haben mit ihrem Tod auch mit der Sünde abgeschlossen. Das Verb das hier verwendet wird sagt aus; er ist für andauernd, für immer vom Zustand der Sünde befreit. Petrus sagt; Gläubige können dem Tod mit derselben Haltung begegnen wir ihr Herr, wenn er kommt, werden sie in den ewigen Zustand vollkommener Heiligkeit eintreten, die Auswirkungen der Sünde sind nun unwirksam.

Das Schlimmste ist vorbei. Das schlimmste was einem zu Unrecht leidenden Gläubigen widerfahren kann ist der Tod und im Grunde das Beste, wenn es ihm passieren kann, da es das endgültige und ewige Ende der Sünde bedeutet. Wenn ein Christ das Ziel hat, von der Sünde befreit zu werden, ist dies durch den Tod erreicht und da-

mit ist die furchterregende Bedrohlichkeit des Todes verschwunden und der Tod wird sogar zu etwas Wertvollem (erinnern wir uns doch auch an Paulus (Phil 1.21)

Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. 22 Wenn ich aber weiterleben soll im Fleisch, so dient mir das dazu, mehr Frucht zu schaffen; und so weiß ich nicht, was ich wählen soll. 23 Denn es setzt mir beides hart zu: Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre; 24 aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um euretwillen.

Christen, auch Christen in der Zerstreung und Verfolgung sollen gerade dadurch Mut fassen, dass sie erkennen, dass dann alles was die Sünde in unserem irdischen Leben zerstört, verdreht hat und uns immerwährend anhängt dann vorbei ist, der Sieg Jesu in unserem Leben vollendet wirksam wird. Der permanente Kampf gegen die Sünde lässt im Glauben erahnen, dass dann das Schlimmste vorbei ist. So wie Christus zu neuem Leben und zur Freiheit von der Sünde auferstanden ist, hat Gott der Vater es auch allen die in Christus sind verheissen und „im Himmel ihr Erbe aufbewahrt“.

Glaubend will ich es erfassen, glaubend will ich dahin kommen, glaubend will ich es erbeten, diese Gewissheit, dass der leibliche Tod, jenen die an Jesus glauben zum unverdienten und alles überstrahlenden Gewinn wird. Das haben auch jene schon vor uns erlangt die im Glauben an Jesus in die Ewigkeit gingen. Ihr Kampf mit der Sünde ist vorbei, das Schlimmste hatte ein Ende; es wird Gottes Wort in unser Leben in unsere Verweslichkeit gesät, auferweckt werden wir Unverweslich.

2. Wappnet euch mit der Besinnung auf Gottes Willen.

Vers 2. Lebt in der noch verbleibenden Zeit nicht mehr den Lüsten der Menschen leben, sondern dem Willen Gottes.

Was ist der Unterschied zwischen einem Menschen der noch nicht, der andere schon Jesus nachfolgt. Es ist derselbe Unterschied wie zwischen einer Luftmatratze und einem Schiff im See - und wer Anschauungsmaterial braucht – Sommerzeit ist Luftmatratzen und

Schiffzeit. Die Luftmatratze treibt in einem Gewässer ziellos dahin und wohin Wind und Strömung treiben. Das Boot hingegen hat einen Heimathafen, einen Schiffsführer und ein Ziel – es fährt einen Kurs auch gegen Wind und Wellen – so auch jeder der Jesus nachfolgt. Wo kommt das Boot her, wo ist sein Heimathafen? Es ist Gottes Liebe, Gottes Wort, Gottes Kraft. Wer ist Schiffsführer Christus. Wo fährt das Boot hin – in die ewige Gegenwart Gottes, die für Christen sichtbar anbrechen wird, wenn diese Welkt nicht mehr ist. Auf dieses Ziel: Gegenwart und ewige Gemeinschaft mit Gott steuern wir zu.

Jede Sünde ist Ungehorsam gegen Gottes Willen. In diesem Sinn ist jede Sünde ein rebellischer Akt, ein Aufstand gegen Gott. In der Hoffnung des Christen ist die Gewissheit, dass im Himmel einmal Ruhe vor aller Sünde ist, so dass wir schon in der verbleibenden Zeit unseres irdischen Lebens nicht mehr nach unseren Lüsten leben sollen.

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde bekennt ein anderer Beter. Petrus nennt leidenschaftliche Verlangen „Lüste“ und drängt damit die Christen denen er schreibt diese zu meiden: ja er führt sie mit allerhand Beispielen auf; sie sind uns im wörtlichen Sinn aber auch als Beispiel für unsere Leidenschaften und Lüste notiert. Wir sollen nicht mehr nach ihnen leben, wie die Luftmatratze die sich treiben lasst... Denn etwas hat sich ja mit Christus geändert; unser Leben in der Gegenwart ist nicht mehr dasselbe wie bevor Christus in unser Leben gekommen ist – nicht war?

3. Wappnete euch durch die Veränderung gegenüber eurer Vergangenheit, eures alten Lebens ohne Christus

Petrus sagt; es ist genug, dass wir in der Vergangenheit wie die Heiden lebten. Nun aber leben wir für Gott. Es ist genug im Sinn von mehr als genug. Ob das ein wichtiger Satz im Umgang mit unsere Sünde, mit unseren leidenschaftlichen, fleischlichen Neigungen wäre. Ich habe genug lang der Sünde gedient – jetzt diene ich Christus. Entsprechend der früheren Neigung liessen wir uns gehen und lebten mehr oder weniger aber doch in Masslosigkeit, übermässigem, suchthaftem Genuss da oder dort und von sinnlichen Lüsten geprägt.

Petrus redet auch von Trunksucht also einem regelmässigen gewohnheitsmässigen Rauschzustand der damals oft gang und gäbe war bei gesellschaftlich durchaus normalen Gelagen, Feiern usw.

Zwei Dinge fallen mir auf; Petrus sagt

1. so habt ihr gelebt. In der Gemeinde waren also viele die ein solches Leben führten bevor sie Christus kennengelernt hatten. Aber irgendwie und irgendwo haben sie von Christus gehört und haben ihn, oder er sie gefunden. Ob wir heute Menschen auch mit solchen Lebenswandeln aufsuchen um ihnen Christus zu bezeugen. Manchmal beschleicht mich der Gedanke, ob wir oft nur zwar verlorene aber doch anständige Menschen zu Christus bringen wollen. Glauben wir, dass Jesus die Macht hat dieses Leben zu verändern, dieser Trostlosigkeit mit seiner ewigen Hoffnung ein Ende zu bereiten – und wie kommt das Evangelium dorthin?
2. Jene die so lebten- mehr oder weniger Ausgeprägt sollen nun nicht mehr dahin zurück. Ich sag es einmal verkürzt; Wiedergeborte Menschen sollen nicht rückfälligen Leben der Ichsucht, der Selbstvergötterung, der Selbstbeweihräucherung usw. Was dient andernorts damit Menschen nicht in schlechte Gewohnheiten, Süchten rückfällig werden. Vielleicht könnten wir darin auch Schritte für unseren Umgang finden, damit wir nicht in der Sünde „rückfällig“ werden.

In 3,11 sagte Petrus Enthaltet euch der fleischlichen Begierden die gegen eure Seele streiten. Es gibt im Grunde also einen Streit mit Christus in meinem Leben zu gewinnen, einen Kampf in uns zu führen, der grösser ist als für oder gegen etwas auf dem Bundeshaus zu demonstrieren. Es ist gut und wichtig politische Rechte und Pflichten wahrzunehmen, mitzuprägen wo wir können – wir haben es vernommen in der Predigt zur Freiheit und Unterordnung unter Obrigkeiten, den Staat. Aber der eigentliche Kampf eines Christen findet nicht vor dem Kaiser, nicht auf dem Bundesplatz, nicht in den Medien statt, sondern in unseren Seelen mit Begierlichkeit die wider uns streiten, die uns von Christus weglocken wollen. Diesen Kampf sollen wir führen. Möglicherweise, vermutlich haben wir nicht alle eine

so krasse Vorher- Nachher Bekehrung erlebt wir einzelne unter uns, oder wie wir sie manchmal bezeugt bekommen. Also von der Gosse zum Gotteskind. Aber wir alle haben, wo wir in Christus neugeboren wurden diesen Herrschaftswechsel vollzogen. Petrus sagt, diesen alten Dingen haben wir genug gedient, lasst uns die verbleibende Zeit, (bis zur Hinrichtung, bis zu unserem natürlichen Tod, bis Jesu Wiederkunft) Jesus dienen. Wir haben schon zu lange der Sünde gedient, es ist wirklich genug, lasst uns nun Christus dienen – oder nicht?

Wenn wir aber so leben, wird auffallen, dass wir nicht mehr im Gleichschritt mit der Welt laufen. Das wird nach dem Wort des Petrus Menschen um uns herum „befremden“ und schockieren“. Dass wir nicht mehr so leben. Das heisst, damals nahm man daran Anstoss oder war verärgert. Auch heute kann es geschehen, dass Menschen die einst viel Gemeinsames hatten, Freunde, nette Nachbarn usw waren zu Feinden werden. Die lästern die sich wegen Christus nicht mehr sündigem Verhalten beteiligen. Es fällt auf, wer dem Chef das bezahlt was er im Geschäft mitnimmt von dem was es ja eh hat. Es fällt auf wenn junge Menschen nicht mit in den Ausgang gehen um zu saufen, es fällt auf, wenn Geschäftsleute auf Einkommen verzichten weil sie sich nicht auf Deals einlassen, sondern wirklich das Wohl des Gegenübers, des Kunden, des Patienten im Blick haben. Nicht alle werden es verstehen, manchen wird es ärgern und dazu zu treiben uns zu benachteiligen, andere aber werden dadurch zum Schweigen, und zum Glauben gebracht, wenn sie an unserem Tun das sehen wem wir gehören, gehorchen Christus.

4. Wappnet euch mit der Hoffnung auf das ewige Leben.

Bereits jenen, die zur Abfassungszeit tot waren, wurde das Evangelium verkündet. Von Adam an gab es die Kunde von einem kommenden Retter. Annahme oder Ablehnung der Botschaft Gottes in Jesus entscheiden über ewige Zukunft des Menschen nahe oder fern von Gott. Alle die die gute Botschaft angenommen haben, und ihr geglaubt haben, werden leben Gott gemäss nach dem Geist. Gott hat ihnen verheissen, dass sie – wie wir auch im Glauben an Christus- einmal in heiliger Vollkommenheit in den Himmel eingehen werden.